Nr. 164 2. Ausgabe

Sonntag, 18. Juni 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Umgebung 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz entsprechend Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen, für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Annahme und Weiterstellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreise: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsere auswärtigen Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Bestellung in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Neue erbitterte Kämpfe in Wolhynien

Riesige Verluste der Russen in den Kämpfen in Wolhynien und in der Bukowina. — Zunehmende Beschießung des Abschnitts von Chattancourt. — Eifersüchteleien bei der Bildung des italienischen Kabinetts.

Die russische Angriffsschlacht

Die Russen haben ihre Angriffe noch nicht eingestellt, aber nennenswerte Fortschritte erzielten sie nach den ersten Erfolgen nicht mehr. In Wolhynien sind neue Kämpfe entbrannt, außer der Armee Bothmer steht auch die Armee Linsingen im Kampfe. Mit Spannung blickte man in den letzten Tagen auf das so nahe der Grenze gelegene Czernowitz, das bereits vom Feinde beschossen und vom größten Teil der Bevölkerung verlassen wurde, doch auch hier haben die Russen bisher nicht weiter vordringen können, obwohl sie zu immer neuen Anstrengungen ausholen und ungeheure Menschen- und Munitionsmassen opfern. Ob es berechtigt ist, jetzt schon von einem Stocken der feindlichen Offensive zu sprechen, wird sich bald zeigen; in Rußland selbst scheint man an

ein Abflauen der Angriffe

zu glauben. Die folgenden Telegramme liegen uns vor:

+ Kopenhagen, 17. Juni. (Priv.-Tel.) Wie in gut unterrichteten militärischen Kreisen Petersburgs verlautet, dürften die nächsten Tage ein Abflauen der russischen Offensive bringen. Obgleich die Russen in den letzten Tagen zu einer Ausdehnung des Offensivraumes schritten, wich diese Maßnahme in Petersburg so aufgefaßt, daß dieser Angriff die Deutschen abhalten sollte, Verstärkungen aus ihren Beständen an die österreichische Front abzugeben. Die Russen befestigen in aller Eile die neugewonnenen Stellungen. Dazu kommt noch, daß die Munitionsvorräte für die schweren Geschütze zusammenschmelzen, und daß die Fortsetzung des schweren Trommelfeuers in einigen Tagen hierdurch ziemlich unterbunden werden dürfte. Der Munitionsverbrauch hatte in den letzten Tagen gigantische Formen angenommen und übersteigt erheblich die vorgesehenen Berechnungen. Aus dem Militärbezirk Odessa werden neue Transporte von Truppen gemeldet, die zur Bukowinafront abgehen. In Petersburg werden nach den Tagen der phantastischen Berichte des russischen Generalstabes und der Sondermeldungen der Zeitungen Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß der Höhepunkt der Offensive bereits überschritten sei. Sie habe nur Stellungen des Feindes betroffen, die schließlich nicht unersetzlich seien. In Kiew werden große Bittgottesdienste für den Sieg der russischen Waffen abgehalten. Hierbei erwähnte der Metropolit, daß Rußland einen Sieg errungen habe, der allenthalben im Lande Freude und Herzeleid hervorrufen werde. Das Herzeleid werde die Freude überdauern, denn noch nie habe Rußland so viele Söhne verloren, wie in dieser schrecklichen Schlacht in Bessarabien und Wolhynien, die einen einzigen großen Kirchhof bilden werden. Kiew rücke wieder zu größter Bestimmung auf, da es ein Mittelpunkt der Wallfahrer sein werde, die zu Gräbern hunderttausender gefallener Söhne Rußlands pilgern werden. In den erwähnten Petersburger Militärkreisen rechnet man mit einem russischen Abgang von

280 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß das feindliche Maschinengewehrfeuer teilweise von geradezu entsetzlicher Wirkung gewesen ist. Bei dem Kampfe um die Stauwarke in der Bukowina sind zahlreiche kleinere Formationen ertrunken.

* Wien, 17. Juni. Die Kriegsberichterstatter der polnischen Blätter melden übereinstimmend, daß die russische Offensive vorläufig keine weiteren Fortschritte macht. Die Russen führen jetzt ihre Operationen in kleinerem Maßstabe durch. Gewisse Anzeichen lassen jedoch darauf schließen, daß sie ihre Absicht, die Angriffe auf mehreren Stellen der Front fortzusetzen, keineswegs aufgegeben haben. Uebrigens werden die hinter der Linie bereitgehaltenen Reserven zur Auffüllung der infolge des rücksichtslosen Hinopferns des Mannschaftsmaterials entstandenen Lücken herangezogen. Nach den Mitteilungen gefangener Russen hat das Zarenheer bei den letzten Kämpfen Verluste erlitten, deren Dimensionen geradezu unglaublich erscheinen. Die Mehrzahl der Verwundeten muß nach dem Innern Rußlands gebracht werden, da die Lazarette in den Etappenstationen überfüllt sind. Viele Tausende Verwundete werden wegen der verminderten Transportmöglichkeiten unter freiem Himmel in bedauernswertem Zustande liegengelassen, wenn sie nicht in der Umgebung Unterkunft finden. Der Mangel an Aerzten, Instrumenten und Verbandzeug macht sich überall fühlbar, so daß der Prozentsatz der Toten enorm ist. Auf unserer Seite ist die Zahl der Verwundeten im Vergleiche mit der großen Zahl der Angreifer fast gering.

Alle russischen Zeitungen stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarischen Gefangenen, die aus Galizien kommen, vorzüglich aussehen. Alle seien sehr gut ausgerüstet, jung und gesund. Sie kämpften, so schreiben die Petersburger Blätter, sehr tapfer, bis sie in jene Lage getrieben wurden, wo ein weiterer Widerstand nutzlos erschien. Die große Gefangenenzahl sei nicht durch die Minderwertigkeit der Soldaten zu erklären. — In der Erörterung der Lage führt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus, es sei nur auf zwei Arten möglich, daß die russische Offensive für den Ausgang des Krieges einflußreich werden könne: 1. wenn sich die Offensive über alle Fronten ausbreite, 2. wenn der russische Vormarsch schnell fortgesetzt wird. Ersteres sei unwahrscheinlich, da die russische Offensive aus politischen Ursachen verfrüht war, während auch Petersburger Berichte erkennen lassen, daß der Vormarsch schon zum Stehen gekommen ist.

Der russische Heeresbericht

× Petersburg, 17. Juni

Amtlicher Kriegsbericht vom 16. Juni. Westfront: Der Kampf der Armeen südlich der Polesje nimmt seinen Fortgang. Unsre Truppen folgten dem Feinde bei den Kämpfen schwere Verluste zu. Folgende Meldungen über Kampfeinzelheiten in mehreren Abschnitten sind eingelaufen: In der Gegend westsüdwestlich von Luck bestand unsre Kavallerie auf der Verfolgung des Feindes mehrmals erfolgreiche Kämpfe. Nordwestlich Krzemieniec warfen unsre Abteilungen, zu den tapferen Truppen des Generals Sacharow gehörend, nach erbittertem Kampfe den Feind in energischem Stoße aus seinen befestigten Stellungen zwischen Kozin und Tarnowka (3 Kilometer südöstlich Kozin) an der Plaszewka. Eines unsrer jungen Regimenter, geführt vom Obersten Tatarow, überschritt nach heftigem Kampfe den Bach, bis ans Kinn im Wasser. Eine Kompagnie geriet in eine tiefe Stelle und versank. Die Tapferkeit von Soldaten und Offizieren zwang den Feind zur Flucht. Wir erbeuteten zwei Geschütze, viele Maschinengewehre, Tausende von Gewehren und Patronen sowie riesige Drahtvorräte. — Unsre Infanterie bemächtigte sich, durch Artillerie mächtig unterstützt, in heftigem Angriffe des Waldes von Rostoki (10½ Km. südlich von Nowo-Poczajew). Es wurden Gefangene gemacht und Maschinengewehre sowie Bombenwerfer erbeutet. — Infolge der heldenhaften Angriffe der Truppen des Generals Tscherbatschew räumten die Oesterreicher gestern die Stellungen in der Gegend von Hajworonka und den Ort Gnilowody (8½ Km. südwestlich Hajworonka) auf dem westlichen Ufer der Strypa nordwestlich Buczacz. Der Kampf mit den Oesterreichern und den deutschen Unterstützungstruppen dauert an. Ein feindlicher Flieger warf über Tarnopol Bomben ab.

Nordwestfront: An der Düna und weiter südlich bis zur Polesje Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsre Artillerie beschoß gestern heftig die feindlichen Stellungen in der Gegend von Dünaburg. In mehreren Abschnitten unternommene Angriffsversuche des Feindes brachen sämtlich in unserm Feuer zusammen.

Kaukasusfront: Im Küstenabschnitte griffen die Türken wiederholt an, sie wurden durch unser Feuer abgewiesen. Am 14. Juni griffen die Türken aus der Richtung Bagdad an und besetzten die Stadt Sarpoal (41 Km. östlich Kasr-Schirin). Sie wurden jedoch von unsern tapferen Truppen wieder hinausgeworfen und gezwungen, in ihre Ausgangsstellungen zurückzugehen.

Die verschärfte russische Pressezensur

* Stockholm, 17. Juni

Der soeben zurückgetretene Chef der russischen Oberpreßverwaltung, Senator Studeitzki, erklärte, sein Rücktritt sei „infolge seines liberalen Verhaltens gegen die russische Presse und seiner Forderung, den von der Regierung ausgearbeiteten und der Reichsduma vorgelegten neuen Preßgesetzentwurf zurückzuziehen", herbeigeführt worden. Man kann somit der Tätigkeit des neuen Chefs der Presse, des berüchtigten „Schwarzen-Hundert"-Professors der Petersburger Universität, Udinzew, mit besonderem Interesse entgegensehen.

Russische und italienische Angriffe abgeschlagen

× Wien, 17. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am Pruth keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Niezwiska scheiterte ein russischer Uebergangsversuch über den Dnjestr.

Die Angriffe des Feindes gegen die Stellungen westlich von Wisnowczyk wiederholen sich in unverminderter Heftigkeit.

In Wolhynien wird an der Lipa im Raume von Lokaczy und am Stochod-Styrabschnitte neuerlich erbittert gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront setzte gestern abend wieder sehr lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zwischen dem Meere und dem Monte Dei Sei Buli ein. Ein Angriff der Italiener von den Adriawerken gegen unsre Stellungen bei Bagni wurde abgewiesen. Auf dem Rücken südlich von Monfalcone kam es zu Minen- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitte der Isonzofront scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Mrzli-Brh.

Ebenso erfolglos blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener gegen unsre Dolomitenstellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Rufreddo und vor der Groda bei Ancona zusammen.

Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsre Stellungen beim Grenzeck und gegen den Monte Meletta. Auch an unsrer Front südwestlich Asiago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgeschlagen. In diesem Raume fielen 13 italienische Offiziere, 354 Mann und 5 Maschinengewehre in unsre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe bei Verdun

(Privattelegramm)

+ Genf, 17. Juni

Der Umfang und die Intensität in der deutschen Beschießung gegen den Abschnitt Chattancourt sowie gegen die anschließenden Hauptwerke haben, wie die Pariser Blätter berichten, zugenommen. Dieses gilt namentlich von den Abschnitten im Süden des Hofes von Thiaumont und von Souville. Ein Vergleich der jüngsten Joffrenoten ergibt, daß die deutschen Batterien, die bis zum Morgengrauen des gestrigen Tages nur die Nordgrenze von Souville bestrichen, seither ihr Verheerungswerk auf diesen ganzen bedeutenden Abschnitt ausdehnten.

Die Jagd nach dem Portefeuille

Die bisherigen Nachrichten aus Italien deuteten an, daß das neue Kabinett Boselli bereits so gut wie gesichert sei, so daß für die endgültige Zusammensetzung nur noch die Zustimmung des Königs ausstehe. In Wirklichkeit ist aber bisher noch keine Einigung erzielt worden und nach dem „Secolo", dem bekannten Hauptorgan der Kriegstreiber, erscheint die Kabinettsbildung überhaupt stark gefährdet:

sch- Lugano, 17. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die Kabinettsbildung ist plötzlich in Frage gestellt, weil unter den Portefeuillejägern aller Parteien keine Einigung herzustellen ist. Laut dem „Secolo" suchen sie sich durch heimtückische Wühlereien, gehässige Bekämpfung, schnöde Verdächtigungen gegenseitig den Rang abzulaufen. Boselli und Bissolati seien angeekelt von diesem Treiben und beabsichtigen, die Kabinettsbildung aufzugeben. Das „Secolo" beschwört sie, unter Brandmarkung der vaterlandslosen Machenschaften selbstsüchtiger Senatoren- und Deputiertenklüngel, den inneren Feind abzuschlagen, um „den äußeren zu entmutigen".

Der „Corriere d'Italia" meldet, Carcano habe Einwände wegen der Verteilung einiger Portefeuilles sowie wegen der Auswahl einiger Ministerkandidaten gemacht.

Granatenregen auf die feindlichen Balkanstellungen

× Amsterdam, 17. Juni

Einem hiesigen Blatte zufolge berichten die „Times" aus Saloniki: Der Feind richtete heute ein heftiges Artilleriefeuer auf unsre Stellungen. An einer Stelle fielen im Laufe des Tages 200 Granaten nieder. In Saloniki sind noch keine Demobilisierungsbefehle aus Athen eingetroffen.

Die Aushebungen in England

* Haag, 17. Juni

Die englischen Jahresklassen von 24 bis 40 Jahren müssen sich bis zum 24. Juni zum Militärdienst stellen. Das sind die verheirateten Leute, die auf Grund des zweiten Dienstpflichtgesetzes ausgehoben werden. Damit sind die britischen Reserven vollkommen erschöpft.

Lebensmitteldiktatur und Bretterwände

Kein vernünftiger Wirtschaftspolitiker hat erwartet, daß mit dem Einzug des Herrn v. Batocki in sein neues Amt sich die Erde spalten und ein „Tischlein deck' dich" in Riesenformat und mit Leckerbissen besetzt an der Oberfläche erscheinen werde. Wenn der Deutsche eine allgemeine Tugend besitzt, so ist's die der Geduld. Geduld — die zwar zu raisonnieren nicht hindert, aber doch ausdauernd ist im Warten. Wenn es trotzdem jetzt in der von Herrn v. Batocki mit Fug für sich geforderten Schonzeit genug Unzufriedenheit gibt, die sofort und ohne Aufschub befriedigt sein will, so ist diese begründet in Mängeln des Verteilungsverfahrens und der Politik der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft. Diese Mängel sind tatsächlich von der Art, daß sie durch ein Richtungskommando an die Z.-E.-G. zu einem sehr erheblichen Teil beseitigt werden könnten. Das muß also ohne Aufschub erfolgen.

Mit zwingender Deutlichkeit hebt die „Kölnische Zeitung" die Reformbedürftigkeit der Z.-E.-G. hervor und verlangt hier insbesondere die Aufgabe aller bureaukratischen Willensäußerungen. Das Tatsachenmaterial, das dazu mitgeteilt wird, spricht unwidersprechlich für die Dringlichkeit sofortiger Reformen. Es heißt da: „Manche Maßnahmen der Z.-E.-G. sind uns bekanntgeworden, bei denen sich nichts mehr zur Entschuldigung vorbringen läßt, wenn man nicht Kurzsichtigkeit und Starrsinn als Entschuldigungsgründe gelten lassen will. Der unumstößliche Beweis läßt sich führen, daß die Politik der Z.-E.-G. es fertig bringt, daß große Mengen Lebensmittel aus Deutschland ferngehalten werden und in neutrale oder gar feindliche Länder gehen. Dafür einige Beispiele: Der Inhaber einer der größten Hammelschlächtereien in Düsseldorf hat seit Kriegsbeginn aus Holland wöchentlich durchschnittlich drei Waggons erstklassige, fette Jährlinge und Hammel bezogen, bis ihm dies in den letzten Wochen von der Z.-E.-G. unter Drohung mit großen Verlusten förmlich untersagt wurde. Seitdem geht dieses erstklassige Vieh, wie man sich überzeugt hat, in die besetzten Gebiete (Brüssel, Lille u. a.); auch viele englische Agenten sind in letzter Zeit Käufer dafür. Einen noch deutlicheren Beweis, daß die völlige Ausschaltung des Handels durch die Z.-E.-G. eine Schädigung des deutschen Verbrauchs bedeutet, findet man in folgendem Schreiben einer großen schweizerischen Käseausfuhrgesellschaft an einen rheinischen Abnehmer:

Nachdem alle Bemühungen, mit der deutschen Kundschaft direkt zu verkehren, für uns erfolglos blieben, haben wir das uns zum Export zur Verfügung stehende Quantum nach andern Richtungen verwandt. Wir bedauern deshalb, Ihnen mitteilen zu müssen, daß wir augenblicklich nicht in der Lage sind, etwas Ware abgeben zu können.

Das stimmt mit einem Telegramm überein, das uns vorliegt und folgende Worte enthält: „Nord-Holland weigert weitere Lieferung an Zentrale." Auch die Preispolitik der Z.-E.-G. verdient nicht das uneingeschränkte Lob, das ihr in der Vorstandssitzung (vom Aufsichtsrat) ausgesprochen worden ist. Die Gesellschaft hat zwar das Bestreben, durch ihren einheitlichen Einkauf und ihren gemeinnützigen Vertrieb die Preise niedrig zu halten; uns sind aber viele Beispiele bekannt, daß Händler dieselbe Ware billiger in den Verkehr bringen können, als es die Z.-E.-G. tut. Noch vor wenigen Wochen konnte ein Osnabrücker Käsehändler Gouda-Käse zu 1,64 Mk. an den Kleinhandel geben, während die Z.-E.-G. damals denselben Käse mit 2,14 Mk. in den Handel brachte. Eine niederrheinische Einfuhrfirma will sich verpflichten, denselben Käse in beliebigen Mengen zu beschaffen, und zwar 3000 bis 4000 Mk. für den Waggon billiger, als ihn die Z.-E.-G. heute liefert; eine Einfuhrerlaubnis wird ihr aber so wenig wie irgendeiner andern erteilt. Während aber die Monopolgesellschaft so auf der einen Seite, offenbar weil sie zu umständlich und zu teuer arbeitet, trotz heißen Bemühens die Preise im allgemeinen nicht sonderlich drücken kann, verfährt sie anderseits in der Preisbewilligung häufig äußerst kleinlich und läßt große Geschäfte an kleinen Unterschieden scheitern. Ein Koblenzer Händler, der der Z.-E.-G. vor einigen Tagen 1200 Zentner des jetzt so selten gewordenen schwedischen Specks anbot, erhielt die Antwort, das Angebot käme nur in Betracht, wenn der Verkäufer billiger liefern könne als der Einkäufer der Z.-E.-G. in Stockholm. Damit war das Geschäft von vornherein aussichtslos. Man teilt uns weiter mit, daß der Z.-E.-G. vor wenigen Wochen ein Angebot der Dansk Andels Aegerport Kopenhagen über 1000 Kisten Eier vorlag zu 165 Kronen die Kiste. Das Geschäft zerschlug sich, weil die Berliner Herren auf dem kleinlichen Standpunkt verharrten, nur 165 Kronen für die Kiste bewilligen zu wollen. Sie begründeten ihren Standpunkt damit, daß sie zu diesem Preise in Dänemark kaufen könnten und nicht gewillt seien, irgendeiner Firma mehr zu bewilligen. Daß die gewannte Firma in Kopenhagen wegen ihrer besonders sorgfältig ausgewählten Eier bekannt ist, und sich daraus schon der geringfügige Preisunterschied rechtfertigte, focht sie nicht an. Auch das ist ein Beweis dafür, daß die Z.-E.-G. nicht die „Nase im Winde" hat, wie man in Händlerkreisen sagt, nicht die Anpassungsfähigkeit an die Verhältnisse besitzt, die jetzt so dringend nötig ist und die dem Handel so hervorragend eignet. Anfang März bot eine bekannte Händlerfirma in Berlin 40 000 Tonnen Norweger

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1916061802/1